

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 36

Artikel: Die Primarschule in der schweiz. Zeichnungsausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o 36.

den 9. September 1876.

Die Primarschule in der schweiz. Zeichnungsausstellung.

(Corr.) Der ausserordentlich zahlreiche Besuch der nach Zürich übersiedelten schweiz. Zeichnungsausstellung bezeugt ein sehr erfreuliches Interesse unserer gesamten Bevölkerung für fortschrittliche Bestrebungen im Schulwesen. Auch bei nur flüchtigem Ueberblick der reichhaltigen Sammlung hat man den wohlthuenden Eindruck gewonnen, dass bei der vorwiegend praktischen Bedeutung des Zeichnens doch auch seine ideale Seite mit Wärme und Erfolg gepflegt wird.

Dies gesunde Streben, der Jugend, deren Interesse durch den gegenwärtigen Zeitgeist so früh auf materiellen Erwerb gerichtet ist, auch eine Quelle edlern Genusses in der Kunst zu erschliessen, tritt vor allem in den Arbeiten der mittlern und höhern Schulen zu Tage. Uebersehen wir aber ob den vielfach ausgezeichneten Leistungen der vorgerückteren Kunstjünger nicht diejenigen der Anfänger, vergessen wir nicht, dass bei unserer Schulorganisation für $\frac{1}{4}$ der gesamten Jugend der in der Primarschule empfangene Zeichnungsunterricht der einzige ist, welcher ihr ordentlicher Weise zugänglich ist. Es lohnt sich also gewiss, das in unscheinbaren Mappen und Heften begrabene Material an's Licht zu ziehen, um uns klar zu werden, inwiefern die Primarschule den an sie gestellten billigen Anforderungen Genüge leistet, und auf welchen Wegen sie ihr Ziel am sichersten erreichen kann:

Befremdend auf dem ersten Blick ist die Betheiligung der Kantone. Nur zwei sind so vertreten, dass sie ein Gesamtbild ihrer Schulen bieten, acht haben die Ausstellung gar nicht, und die übrigen nur so dürftig beschickt, dass man sich kein Urtheil über die Leistungen der einzelnen Kantone erlauben darf.

Immerhin liegt das Material von 35 Schulen vor — Stoff genug, um einige allgemeine Erscheinungen zu konstatiren:

Dass die städtischen Schulen durchschnittlich bessere Leistungen aufweisen, als die meisten Landschulen, erklärt sich aus naheliegenden örtlichen Verhältnissen. (Geradezu bemühend ist indess doch der Gegensatz von Stadt und Land Luzern.)

Voran stehen mit immerhin gar nicht ausnahmslos guten Leistungen die Stadtschulen Solothurn, Luzern, Frauenfeld, St. Gallen. Es sind dies zugleich die einzigen, wo nach festgesetztem Programm gearbeitet wurde. Dass der Mangel eines bestimmten Lehrzieles und Lehrganges als Uebelstand gefühlt wird, ist aus vielen beiliegenden Commentaren ersichtlich.

So oft es schon geschehen, muss immer wieder betont werden, dass gerade dem Anfänger es absolut unmöglich ist, mit schlechtem Material nur halbwegs Befriedigendes zu leisten. Das Beste nur ist für die Jugend gut genug. Wir müssen die Schüler, die auf solchen Papier-Wischen, wie sie massenhaft nicht etwa nur aus ärmern Landgemeinden sich eingefunden, mit ebenso schlechtem Stift ein fabelhaftes Kunstgebilde fertig zu bringen sich abmühen, wirklich bemitleiden.

Als ein Hauptmangel, von dem auch die besten Leistungen nicht frei zu sprechen sind, tritt die ungenügende

Technik der Geraden- und Bogenlinie heraus. So selten eine leichte sichere, freie Hand! Es darf uns dies nicht wundern, so lange von der ersten Zeichnungsstunde an der Gummi das wichtigste Zeichnungsmaterial ist. Es ist das gräuliche Radiren eine so allgemeine Sünde, dass sie öffentliche Rüge verdient. Auf diesem Wege gelangt der Zeichner nie zur Freiheit noch weniger zur Selbstbeherrschung und zu Selbstvertrauen. Wie nahe verwandt dem Radiren das Beschmieren, ist längst bekannt, und erhellt aus einer ganz bedenklichen Masse von Arbeiten. Total werthlos sind die zwar nicht zahlreich vorkommenden Linearzeichnungen. Nirgends eine Spur von Präzision, ein Beweis, wie ungeschickt das Lineal gehandhabt wird, wie nothwendig aber auch eine rationelle Anleitung in der Benutzung der einfachsten Hilfsmittel ist. Einer einzigen wohlthuenden Ausnahme hierin sei rühmlich gedacht, der Taubstummenanstalt Aarau, deren Blätter gewiss Jedermann mit Vergnügen aus den Händen legt. Dass das Linearzeichnen nicht an Stigmen geübt sein will, bedarf wol keines Beweises. Eine besondere Vorliebe für Federzeichnen ist in den Arbeiten der Welschen bemerkbar. Abgesehen davon, dass es auf dieser Stufe in sehr seltenen Fällen mit Rücksicht auf das Kunstprodukt angezeigt ist, den Bleistift an die Feder zu tauschen, ist die Haltung und Führung der Feder eine viel unfreiere, und sind Federzeichnungen jedenfalls erst zu empfehlen, wenn mit Bleistift bereits ein leichter, freier Zug erreicht ist. Aufgabe der Schule kann es kaum sein, vorangegangene Bleistiftzeichnungen mit der Feder nachzumalen. Zur unnützen, ja gefährlichen Malerei arten nicht selten auch die Schraffirungsübungen aus. Statt an schönen, leichten Konturen seine Freude zu finden, suchen Viele der mangelhaften Zeichnung durch Schattirung und Schraffirung doch einen bestechenden Gesamteindruck zu verleihen. Mit Rücksicht auf die Bildung eines reinen Geschmacks ist vor dieser Verflachung sehr zu warnen. Verführt sind die Schattirungsübungen fast überall nicht nur, weil ein volles durch Anschauung gewonnenes Verständniss der Schattenangabe zu fehlen scheint, sondern auch, weil die meist harte, plumpe Linie die freie Handbewegung schwerlich fördert. Es leuchtet ein, dass die meisten der gerügten Uebelstände das Resultat sehr verschiedenartiger ungünstig zusammenwirkender Verhältnisse sein können. Thatsache ist aber, dass der Gesamteindruck, den diese Schulstufe macht, sich dahin ausspricht: Der Zeichnungsunterricht der allgemeinen Volksschule wird zur Zeit weder von Lehrern noch Behörden der Aufmerksamkeit gewürdigt, die er verdient. Die Gesamtarbeit trägt noch viel zu sehr den Charakter der Spielerei, statt des bewussten ernstern Strebens. Es ist zwar nicht zu leugnen, dass vielerorts ein redliches Streben nach Auswahl passenden Lehrstoffes sich kund gibt. Dass aber keine der neuern Methoden sich allgemein günstiger Aufnahme erfreut, führt uns dazu, uns an Hand des vorliegenden Materials auch ein Urtheil über dieselben zu erlauben.

(Schluss folgt.)

Der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins hat sich folgendermassen konstituiert: Präsident Herr Rüegg in Bern, Vizepräsident: Herr Dula, Aktuar: Herr Seminar-